

1755 nach Krems übersiedelten. 1787 wurde das Schloß zum Teil zerstört. 1811 kam es an das Armeninstitut in Krems und wurde zum Teil abgetragen, die Statue des hl. Joseph über dem innern Schloßtor wurde an Stelle des 1787 auf Regierungsbefehl entfernten Prangers auf dem Marktplatz aufgestellt (s. o.). 1814 wurde der nordöstliche Teil unter Dach gebracht; mehrere Nebengebäude wurden bis zum Ende des XIX. Jhs. bewohnt; jetzt wohnt nur mehr ein Heger in der Ruine.

Der Burghügel fällt gegen O. steil gegen den Ort, gegen S. zum Kampbett ab, während im W. der Felsen anstößt. Die Nordseite ist durch einen Torturm geschützt, der sich in zwei stumpfen Spitzbogen öffnet und mit einer kreuzgewölbten Durchfahrt durchbrochen ist. Darüber eine ausgebrochene Fensteröffnung mit zwei Schießscharten. Beiderseits schließt sich an den Turm die hohe Ringmauer an. Durch den Torturm gelangt man in einen äußeren Burghof, der sich an der Ostseite der Burg hinzieht. Von da gelangt man zu einem rechteckigen Tor, über dem eine zerstörte Rundbogennische und einige vorstehende Balken sichtbar sind. Durch dieses gelangt man in einen Innenhof und über eine gedeckte Stiege in einen weiteren Hof im SW. der Anlage. In diesem Trakt über einer rechteckigen Tür mit vorkragendem Sturz eingemauertes Wappenrelief mit der Inschrift: *Gregor Rawber die Zeit her Krumbnaw hat Disen Stokh baven Lase. Anno 1522.* — Die Räume dieses Traktes sind größtenteils mit Gratgewölben eingedeckt; er ist zweistöckig, hat rechteckige steingefäßte Fenster mit vorspringender Sohlbank im ersten, mit Sohlbank und vorkragendem Sturzbalken im zweiten Stock.

Beschreibung.

Zur Burg gehörte ehemals eine Kapelle zum hl. Johannes d. T., die vielleicht schon im XIII. Jh. bestand und außerhalb der Burg gelegen war; 1429 wird sie erwähnt. 1570 traf Erzherzog Karl von Österreich die Bestimmung, daß die Güter der Kapelle im Schloß zur Unterhaltung der Schule in Neu-Pölla verwendet werden sollten. Die Kapelle verfiel unter Sigmund von Megier und wurde 1668 ganz abgebrochen, die Steine zum Schloßbau verwendet und dafür im Schloß selbst ein Kabinett zu einer Kapelle eingerichtet. Diese wurde zu Ehren Mariä Himmelfahrt und später Johannes d. T. geweiht. Am Ende des XVII. Jh. wurde die Kapelle erweitert und Frau von Walderode gab ihr Brautkleid zur Anfertigung von Paramenten. Im XVIII. Jh. verfiel die Kapelle mit dem Schloß, 1777 wurden die wertvollen Geräte und Paramente der Kapelle verkauft und ein Kelch an die Pfarrkirche abgegeben. 1786 wurde sie geschlossen, die Orgel kam nach Neu-Pölla, zwei Glocken nach Idolsberg. Um 1791 ließ der Verwalter Johann Kohl ein steinernes Mariahilfsbild von einer Nische im oberen Stock herabnehmen und an seinem Hause in Krems anbringen; es enthielt folgende Inschrift:

Ehemalige  
Schloßkapelle.

*Geh nicht vorbei  
Dich auch nicht scheu.  
Aus Herzenzgrund  
Sprich mit dem Mund:  
Gegrüßt seist Du, Maria.*

### Krustetten (Mautern), Dorf

Literatur: Top. V 557f.

Schon in prähistorischer und römischer Zeit besiedelt, wie Funde in den Jahren 1886 und 1896 bezeugen. 1901 fanden sich beim Straßenbau zwischen Hollenburg und Krustetten Gräber aus römischer Zeit mit Ziegelplatten, Urnen, Schalen, Henkeltöpfen, Glasgefäß, Bronze, Armring, Eisendolch mit Holzgriff (Mus. Krems, s. Führer 1903, 8f.). Im Mittelalter zum erstenmal 1081 in der Stiftungsurkunde von Göttweig erwähnt (Fontes 2 LI Nr. 5, 11), das hier späterhin die Grundherrschaft übte; 1809 von den Franzosen verbrannt.

Gemeindehaus: Erste Hälfte des XIX. Jhs. Im Innern eisenbeschlagene Eichentruhe. XVIII. Jh.

Gemeinde-  
haus.

Bildstock: Straße nach Hollenburg; Backstein gelb gefärbelt mit Gesimse und Tabernakel mit vier rechteckigen Flächnissen; Ziegeldach, Anfang des XIX. Jhs.

Bildstock.

### (Maria-)Laach am Jauerling (Spitz)

1. (Maria-)Laach, 2. Zeissing

1. (Maria-)Laach am Jauerling, Markt

Archivalien: Pfarrarchiv, Matrikeln und Gedenkbuch bis 1612 zurückreichend.

Literatur: Top. V 609; SACKEN, Quellen und Forschungen 1849, 285f.; FAHRNGRUBER 108; KOLB, Maurers Marianisches Niederösterreich 396; Hippolytus 1859, 156; 1860, 470; 1861, 461; 1862, 128; W. A. V. 1891, 179; BINDER in KERSCHBAUMERS Pilgerkalender 1864; SCHÖBER im Kremser Volkskalender 1872; H. STAMMGASSNER, Vom Jauerling 1873; J. L. MAYER,

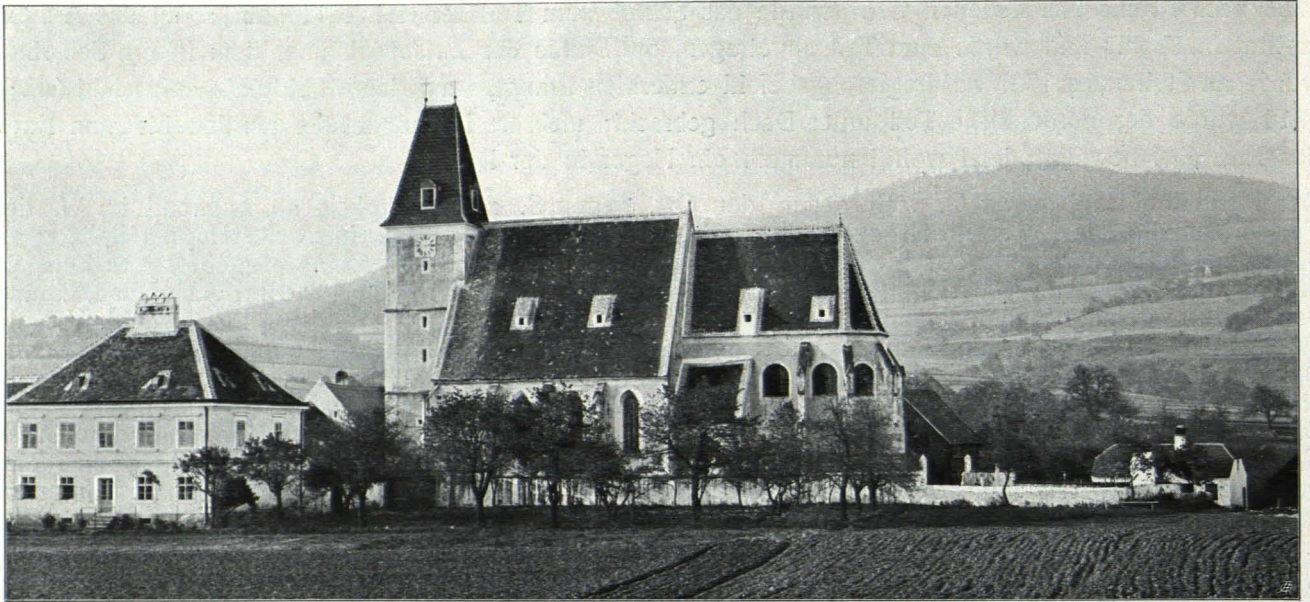


Fig. 165 Maria-Laach, Kirche und Pfarrhof (S. 273)

Geschichtliches aus Niederösterreich 1905. — (Kanzel) W. A. V. X 23. — (Grabmäler) M. Z. K. N. F. XVI 258; Jahrb. Z. K. 1905, 176ff. — (Ehemaliger Karner) PLESSER, Kirchen 1900, 517. — (Ehemalige Glasgemälde) W. A. V. XXXII 38. Alte Ansichten: (Allgemeine Ansicht) Bleistiftzeichnung 15 VIII 1836; Wien, Landesarchiv, D. XVI. 57. — (Altar) In Sammlung mittelalterlicher Kunstwerke aus Österreich.

*Der Ort gehörte größtenteils zum benachbarten Gute Zeissing, verliert sich aber mit seinen Anfängen bald ins Dunkel. Der Abt von Melk belehnte 1382 den Peter von Schwallenbach mit Gütern in L. (W. A. V. 1869, 218). Die Bedeutung von L. als Wallfahrtsort bringt es mit sich, daß seine sonstige Geschichte mit der Kirche zusammenfällt.*

Allg. Charakt. Das Ortsgebiet bildet einen schmalen von S. nach N. ziehenden Häuserkomplex, von dem westlich der Endlingbach in schmalem, steilem Tale gegen Aggsbach abfließt; die Lage des Wallfahrtsortes am Jauerling in 644 m Seehöhe, hoch über der Donaustraße, hat sicher dazu beigetragen, daß sich die Kirche ihren Besitz an mittelalterlichen Kunstwerken fast ungeschmälert erhalten konnte.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Maria Heimsuchung.

Schon im XIV. Jh. existierte hier eine Kapelle, die 1336 als Filiale von Weiten genannt wird (Hippolytus 1859, 156) und deren Marienaltar 1367 bei einer Kriminalgeschichte erwähnt wird (PEZ, Scriptorum rer. Austr. II 392). Mit Weiten ging diese Kapelle 1432 an das Kollegialstift Vilshofen über, das sich am 7. Dezember 1462 verpflichtete, einen Kaplan für Laach zu halten (Hippolytus 1859, 157). Um 1476 wurde von einem gewissen Uttendorfer in der Marienkirche auch ein Benefizium für den Hochaltar errichtet (SCHMIEDER, Matricula Passaviensis, 19). Während der Reformationszeit wird Laach vielfach genannt. Unter dem apostasierten Priester Wolfgang Crell wurde 1574 der alte Pfarrhof erbaut. Unter dem Patronate der Kueffsteiner wurde hierauf eine Reihe Prädikanten angestellt. 1616 wurde von den Patronen der Pfarrhof eingezogen und die Pfarre blieb längere Zeit hindurch unbesetzt, erst 1634 wurde ein neuer Pfarrhof gebaut und ein katholischer Pfarrer gehalten; in dieser Zeit wird die Kirche zu Unserer Lieben Frau sechs Finger genannt nach dem Gnadenbilde, zu dem namentlich seit 1719 zahlreiche Wallfahrten stattfanden. Die jetzige Kirche stammt aus dem XV. Jh.; etwas später ist der Turm, der 1512 erbaut und 1737 renoviert wurde (Hippolytus 1862, 128). Außer den noch hier befindlichen Werken mittelalterlicher Kunst besaß die Kirche vor Zeiten in den Chorfenstern Glasmalereien, die noch TSCHISCHKA (1836) erwähnt, die aber jetzt spurlos verschwunden sind; nach lokaler Tradition sollen sie an einen Glaser in Spitz verkauft worden sein, der sie zu profanen Zwecken verwendete (W. A. V. XXXII, a. a. O.). — Die Kreuzwegbilder stammen von 1776.

Spätgotische dreischiffige Pfeilerbasilika mit stark überhöhtem Mittelschiff und vorgelagertem Westturm, typische Anlage, mit der fast alle Kirchen in diesem Teil des Donautales übereinstimmen. Das Innere von reicherer Behandlung, besonders die verzierte Emporenbrüstung, die mit denen von Spitz und St. Michael zu vergleichen ist (Fig. 165).

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Fig. 165.

Grauweiß gefärbelter Bruchsteinbau mit umlaufendem, mit zwei Wülsten versehenen Sockel.

Äußeres.

Langhaus: W. Die Mitte durch den vorgebauten Turm verdeckt. Rechts vom Turm ein spitzbogiges zweiteiliges Fenster mit Maßwerk und drei steingefäßte Mauerluken, eine breit, die anderen hoch; links vom Turm ein Rundfenster und eine Mauerluke. — S. Fünf Strebepfeiler, die beiden äußersten übereck, mit je zwei Gesimsen aus Hohlkehle und Rundstab, oben mit Pultdachung und Giebel, darinnen Wappenschild; ein zweiteiliges und zwei dreiteilige Spitzbogenfenster mit Kleeblattabschlüssen und Herzformen als Maßwerk. Im westlichen Feld statt des Fensters eine Mauerluke mit abgeschrägten Kanten; zwischen dem dritten und vierten Strebepfeiler Eingang mit gotisch profilierten, aus Hohlkehlen und einander kreuzenden und sich verschneidenden Rundstäben gebildeten Laibung und flachem Kleeblattbogenabschluß. — N. Fünf Strebepfeiler wie im S., nur ohne Wappenschild, vier zweiteilige spitzbogige Fenster mit verschiedenem Maßwerk, das westliche unten verkürzt. Ziegel-satteldach.

Langhaus.

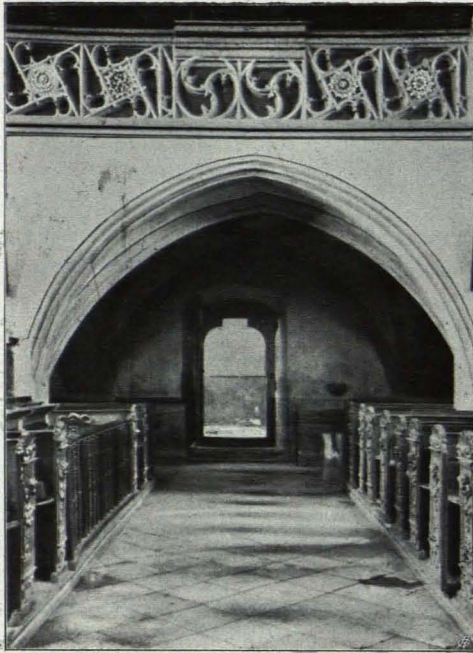


Fig. 166 Maria-Laach, Pfarrkirche, Emporenbrüstung (S. 273)

untereinander verschiedenen Netzgewölben eingewölbt; jederseits drei Pfeiler, die westlichen viereckig, ohne Sockel, die übrigen achteckig, mit hohem, profiliertem Sockel, sämtliche ohne Kapitäle; spitze Scheidebögen. Die Gewölberippen sehr hoch aufsitzend, und zwar im linken Seitenschiff auf Konsolen, im rechten in Überschneidung mit der Wand verlaufend; beide Seitenschiffe gerade abschließend. Westempore bis zum westlichen Pfeilerpaar des Langhauses reichend, auf drei Netzgewölben aufruhend, so daß unten eine in drei gedrückten Spitzbogen gegen O. geöffnete innere Vorhalle entsteht. Die steinerne Emporenbrüstung ist gegen die drei Schiffe verschieden durchbrochen, in der Mitte mit polychromierten Rosetten (Fig. 166); zwei Aufstiege zur Empore, der eine am Anfang des linken Seitenschiffes, der andere in einem eingebautem Türmchen am Anfang des rechten Seitenschiffes; ersterer mit einer steingerahmten Tür mit reich profilierter Laibung aus Stäben und Kehlen auf ornamentierte Sockeln, mit Kielbogenabschluß (Fig. 167), der andere mit ähnlich profilierter Türe mit flachem Kleeblattbogenabschluß.

Chor.

Chor: In fünf Seiten des Achteckes abschließend mit sieben Strebepfeilern mit je drei Pultschrägen, von denen die unterste der Rest von dem früheren umlaufenden Sohlbankgesimse ist; fünf rundbogige breite Fenster, abgewalmtes Ziegeldach.

Turm.

Turm: Vierseitig mit zwei umlaufenden Gesimsen, von denen das unterste, ein selbständiges Sockelgesimse, an den Türen abwärts geführt ist. Im N. und S. spitzbogig profilierter Eingang und vier Mauerluken, teilweise mit abgeschrägten, teilweise mit einem aus Kehle und zwei Rundstäben profiliertem Gewände, und zwar je einer im ersten, zwei im zweiten und einer im dritten Geschosse; im N. Inschrift mit Bezugnahme auf die Restaurierung von 1732 (s. o.); steiles Ziegelwalmdach mit vier gemauerten Dachfenstern.

Anbauten.

Anbauten: Vierseitige Sakristei in Fortsetzung des rechten Seitenschiffes, niedriger als dieses; im S. ein übereck gestellter Strebepfeiler, rechteckige Tür, mit ebensolchem Oberlichte darüber. XVI. Jh. Modern gefärbelt und gemalt.

Inneres.  
Langhaus.

Langhaus: Dreischiffig, mit stark überhöhtem Mittelschiff; dieses ist mit reichem, die Seitenschiffe mit minder reichen,

Fig. 166.

Fig. 167.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, wenig schmaler als das Mittelschiff, gegen das er sich mit einem vorgelagerten reichen Triumphbogen öffnet; Kreuzrippengewölbe mit neu polychromierten Schlußsteinen. Die Transversal- und Diagonalrippen verlaufen im Dienste, die auf einem in drittel Höhe umlaufendem Gurtgesimse aufsitzen, dessen westlicher Teil ergänzt ist; der westliche Dienst rechts und der vordere Simsteil abgeschnitten. Der linke Chorpfeiler im Flachbogen durchbrochen, mit Stiege zur Kanzel. Rechts rechteckige Tür zur Sakristei in profilierter, aus mehreren Rundstäben gebildeter Steinrahmung.

Altarraum in fünf Seiten des Achteckes geschlossen mit fünf dreieckigen und einer vierseitigen Stichkappe; rechts zwei, links eine Segmentbogennische in profilierter Rahmung. Links vom Hochaltar recht-

eckiges Sakramentshäuschen in der Wand, die Steinrahmung mit durchbrochenem Wimberg mit drei Fialen; rechteckiges schmiedeeisernes Gitter durch kreuzweise gelegte Bänder in vier Felder geteilt, die durch Stäbchen links in normale, rechts in diagonal stehende Quadrate zerfallen, in deren Mitte sich je eine Rosette befindet. XVI. Jh.

- Turm.** Turm: Das Untergeschoß bildet eine Vorhalle mit Netzrippengewölbe; die Rippen zu je dreien gekreuzt. Im O. Haupteingang in die Kirche mit flachem Kleeblattbogenabschluß mit Rundstäben und Kehlen auf ornamentierten Sockeln.
- Anbauten.** Anbauten: Rechteckig, ein Kreuzrippengewölbe, mit sechseckigem Stern auf dem Schlußstein; die Rippen in Manneshöhe aufliegend. In der Nordwand Sakramentshäuschen in spätgotischer Steinrahmung von Kehlen und Stäben eingefast und mit flacher Kielbogenbekrönung; Eisengitter mit rechteckig gekreuzten Stäben. In der Südwand rechtwinklige Nische in Steinrahmung mit abgeschrägten Kanten.
- Einrichtung.** Altäre: 1. Hochaltar; Flügelaltar mit geschnitzten und gemalten Teilen. Erstere unösterreichisch, an Schwaben erinnernd; qualitativ den andern Teilen des Altares überlegen, mit liebevoller Ausführung der Details, besonders bei den landschaftlichen Hintergründen. Der Maler der Flügel gehört der österreichischen Provinzkunst an und gibt sich gleich seinem Werkstattgenossen, dem Bildhauer, der Freude am Detail hin. Neben den leichten und allgemeinen niederländischen Einflüssen ist besonders die direkte Entlehnung von Figuren aus Schongauer'schen Stichen bemerkenswert (vgl. den Soldaten vorne bei der Auferstehung Christi und Petrus beim Ölberg mit den entsprechenden Darstellungen auf Schongauers Passionsfolge). Trotz dieser Entlehnungen darf man sicher keinen stilistischen Einfluß vom Oberrhein annehmen, sondern es handelt sich um eine Benutzung der weitverbreiteten Stiche, charakteristischerweise gerade bei solchen Figuren, die Verkürzungsprobleme bieten. Die Hauptteile des Altares sind um 1500 entstanden. Einer etwas späteren Zeit gehören die kleinen Figürchen des Aufsatzes an, die von einem österreichischen Bildhauer um 1520 sind (s. Übers. S. 25 und 31).
- Flügelaltar mit doppelten Flügeltüren mit je zwei Bildfeldern an jeder Seite; der Mittelteil mit Freiskulpturen, die Innenseiten der Innenflügel mit je zwei Darstellungen, die von polychromierten, zum Teile vergoldetem Kriechwerk umrankt sind, die Außenseiten dieser Flügel, sowie beide Seiten der Außenflügel mit Malereien. Unter deren Mittelschrein gemalte Altarstaffel, darüber Aufbau aus leichtem Stabwerk mit drei Figuren unter zierlichen Baldachinen (Fig. 168).

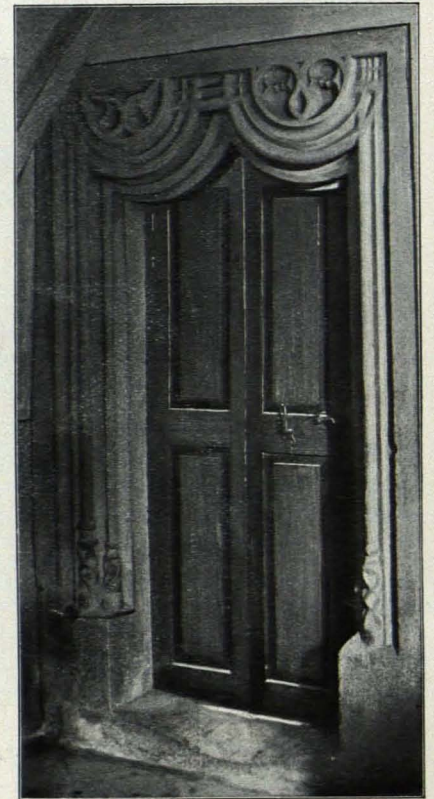


Fig. 167 Maria-Laach, Pfarrkirche,  
Tür zur Emporenstiege (S. 273)

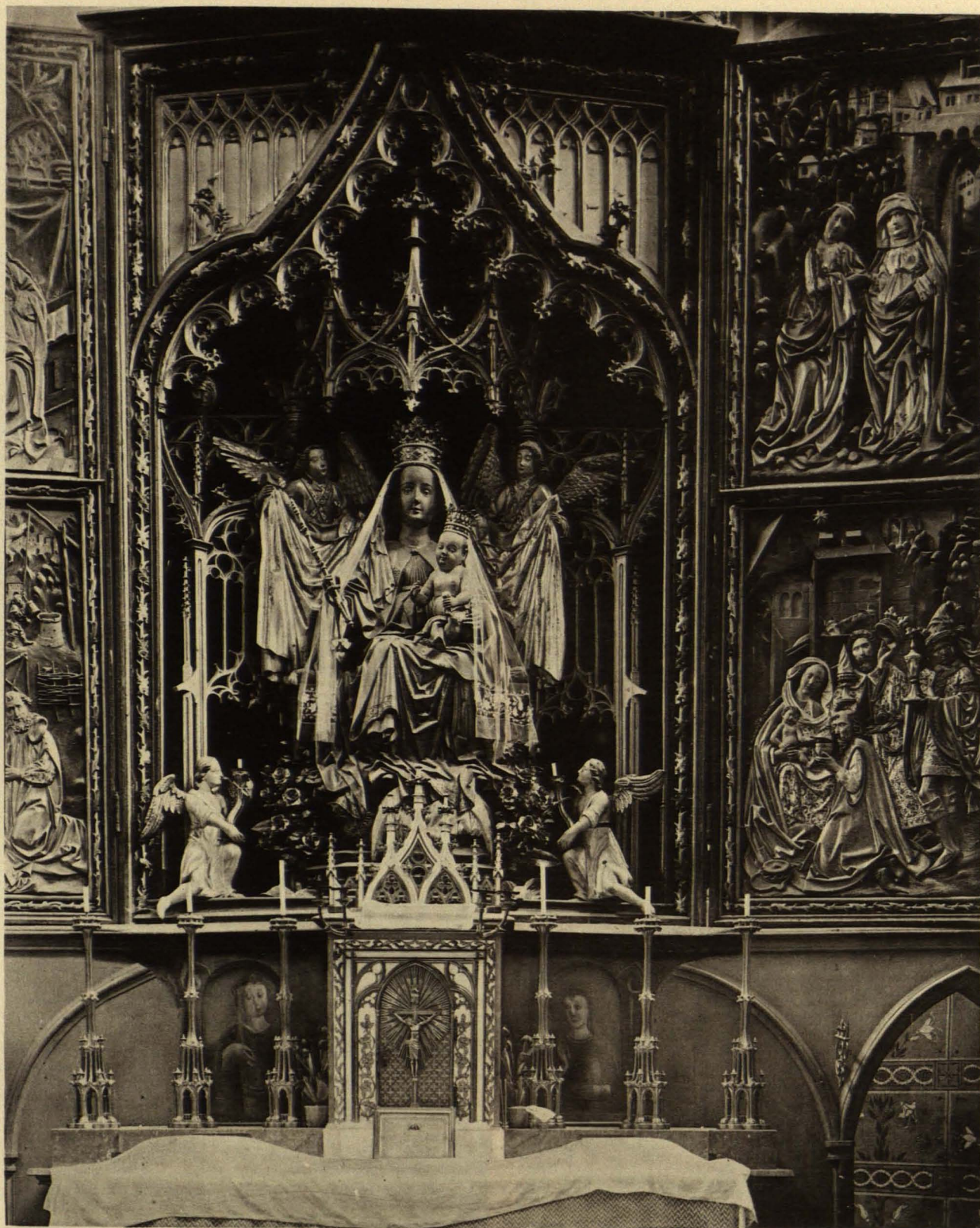
Fig. 168.

Im Mittelschrein unter einem Baldachin modern polychromierte überlebensgroße Holzstatue der Madonna mit dem Kind, hinter der zwei Engel ein Tuch ausbreiten; sie ist als Himmelskönigin mit Krone und Zepter dargestellt und stützt die Füße auf den als Gesicht gebildeten Halbmond. Mit der Linken hält sie das Christkind, das einen Sauglappen in der Hand hält, auf ihrem Schoße. Der Baldachin über der Madonna ist nach beiden Seiten in eine Schranke fortgesetzt und der ganze Schrein nach oben mit einem nach innen mit Zacken verzierten Kielbogen abgeschlossen; die diesem Bogen sich anpassende Umrahmung ist ebenso mit Kriechwerk verziert wie jene, die den ganzen rechteckigen Mittelschrein umgibt. Die Zwickel zwischen letzterer und dem Kielbogen sind mit eingeblendetem schlanken Maßwerk verziert (Taf. XVI).

Tafel XVI.

Die Innenseiten der Innenflügel haben je zwei Flachreliefs, Holz, modern polychromiert; die Typik, die morphologischen Details, das in reichen Strähnen herabfließende Haar, die unruhige und komplizierte Faltenbehandlung stimmen mit den Figuren des Mittelschreines so genau überein, daß wir auch die Reliefs dem Meister des Mittelschreines zuschreiben können (Taf. XVII).

Tafel XVII.



TAFEL XVI MARIA-LAACH, MITTELSCHREIN DES HOCHALTARS (S. 274)





TAFEL XVII MARIA-LAACH, SEITENFLÜGEL DES HOCHALTARS (S. 274)

LEHRSTUHL  
für Architekturgeschichte  
an der  
k. k. technischen Hochschule





Fig. 168 Maria-Laach, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 274)

1. Linker Flügel oben: Verkündigung. Gotisches, kreuzgewölbtes Gemach mit einem dreiteiligen Fenster mit reichem Maßwerk im Hintergrund. Rechts vorn kniet die hl. Jungfrau am Betstuhl, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt, und lauscht zurückgebeugt den Worten des Engels, der von links herankommt. Er trägt in seiner Linken eine Lilie, um die sich ein Spruchband mit den Worten: *Ave Maria gratia plena* schlingt und ist mit einem reichen Pluviale bekleidet, dessen Saum zwei Engelchen tragen. Durch eine Öffnung hinter diesen, neben der sich ein Wandschränkchen befindet, sieht man blauen Himmel und einen hohen, von einem Schloß gekrönten Berg.

2. Links unten: Anbetung des Kindes. Vorn knien Josef und Maria; diese betet das Kind an, während Josef mit der Linken ein Licht hält, dessen Schein er mit der Rechten von dem Kinde abwehrt. Das Kind wird von zwei kleinen knienden Engeln auf einem Tuche getragen, während ein drittes Engelchen zwischen Josef und Maria kniend aus einem Buche betet. Der Schauplatz ist nach rückwärts durch ein halbverfallenes Haus abgegrenzt, aus dessen gekuppeltem Rundbogenfenster zwei, ganz klein gebildete Hirten herausblicken, von denen der eine den Hirtenstab stellt, der andre den Hut gezogen hat; unter einer Rundbogentür sieht man die Köpfe von Ochs und Esel. An das Gebäude schließt sich ein geflochtener Zaun mit einem halboffenen Gatter an; dahinter tiefe Landschaft, darinnen ein Ziehbrunnen, bei dem ein Hirte aus dem Eimer trinkt; herum Schafe; ganz hinten stereotype Landschaft mit Felsen und Bäumen. Oben schweben drei Engel, welche ein Spruchband mit den Worten: *gloria in excelsis deo* — halten.

3. Rechts oben: Heimsuchung. Die hl. Jungfrau, mädchenhaft gekleidet, mit langem herabwallendem Haar reicht der matronenhaft dargestellten hl. Elisabeth die Hand. Die beiden Frauen stehen vor einem spitzbogigen Stadttor, durch das man die Straße steil zu den Häusern der Stadt emporsteigen sieht. Ganz hinten auf einem Felsplateau Stadtanlage mit Stadtmauer, Toren und Türmen. Zu einem kleinen Haus führt eine Leiter über die schematisch geformten Felsen; blauer Himmel.

4. Rechts unten: Anbetung der hl. drei Könige. Links vorn kniet die hl. Jungfrau und hält das nackte Kind mit der rechten Hand auf ihrem rechten Knie fest; vor ihr kniet der greise König, der den Schlapphut mit dem Kronreife neben sich gelegt hat und reicht dem Kinde einen Kelch. Rechts von ihm steht der König in Mannesalter, die Krone lüftend und neben diesem der Mohrenkönig; beide halten in den Händen reiche Gefäße in charakteristischen spätgotischen Formen. Hinter der Madonna hohe Balkenhütte mit Satteldach, darinnen Ochs und Esel; über der Hütte der Stern. Rechts hinten Felslandschaft mit kugeligen Bäumen und einer auf einem Felsen gelegenen Burg. Alle weiteren Felder mit Temperamalereien auf Holz.

Innenflügel, Außenseite. 5. Links oben: Der Judaskuß. Christus in bläulichem Unterleide, von Judas geküßt; ringsum Häscher mit wilden Bewegungen und verzerrten Gesichtern; ganz vorn liebevoll ausgeführte Blumen. Im Hintergrunde Ölberg. Christus kniet im Gebet vor einem Felsen, auf welchem der Kelch mit einem kleinen Kreuze erscheint. Weiter vorn die schlafenden Jünger; ganz hinten tiefe Landschaft, durch die Judas mit den Häschern herankommt. Goldgrund (Fig. 169).

6. Links unten: Kreuztragung, vorn Christus in dunkelgrünem Gewande, das Kreuz tragend, wobei ihm der sehr klein gebildete Simon von Kyrene hilft; um den Leib und den Hals Christi ist ein Strick



Fig. 169 Maria-Laach, Pfarrkirche,  
Detail vom Hochaltar (S. 276)

geschlungen, an dem die Schergen zerran, die in wildem Gedränge und unter Schlägen Christus umgeben. Der Zug kommt unter einem rundbogigen, zinnenbekrönten Stadttore hervor, unter dem die Madonna und die Jünger Christi sichtbar werden (Fig. 170).

Fig. 170.

7. Rechts oben: Geißelung Christi. Eine gotische Halle mit Kreuzrippengewölben, am Mittelpfeiler Christus, nur mit einem Schurze bekleidet, mit einem Stricke um den Leib angebunden; die Hände sind besonders gefesselt. Ein Scherge rechts vorn stößt Christus mit dem Fuß in den Leib und einer links vorn zerrt an einem Stricke, der um die Beine Christi gezogen ist: zwei hinten schlagen auf den Heiland los, während der fünfte ganz hinten die Zunge bleckt; links hinten Kaiphas. Durch die Spitzbogenöffnungen im Hintergrunde der Halle erblickt man einen von Häusern umgebenen Stadtplatz. Goldgrund (Fig. 171).

Fig. 171.

8. Rechts unten: Kreuzigung Christi. Christus, sehr schlank, aus zahlreichen Wunden blutend, tot am Kreuze hängend; links die Gruppe der Seinen, Maria, ins Knie gesunken und vom Schmerze überwältigt



Fig. 170. 171 Maria-Laach, Pfarrkirche, Details vom Hochaltar (S. 277)

herunterblickend, hinter ihr Magdalena mit einem Turban, mit gefalteten Händen zum Kreuz empor-schauend, hinter ihr Johannes mit schmerzbewegtem Gesichte und ganz hinten, durch die vorderen Figuren fast gänzlich verdeckt, eine hl. Matrone. Rechts eine Gruppe von vier reich in Zeittracht und Schnabelschuhe gekleideten Bürgern in zierlichen Stellungen, im Gespräche nach dem Kreuze empordeutend. Reiche Hintergrundslandschaft mit einer Stadt und Bäumen, im Mittelgrunde sprengen mehrere Reiter. Ornamentierter Goldgrund (Fig. 172).

Fig. 172.

Außenflügel, Innenseite. 9. Links oben: Christus am Ölberg. In der Mitte kniet Christus im grauen Gewande und betet mit aufgehobenen Händen. Vor ihm auf dem Felsen der Kelch; vorn schlafen die drei Jünger in verschiedenen Stellungen. Der Platz ist von einem Zaune umgeben, durch den ein Torbogen hindurchgeht; durch ihn kommen die Schergen, denen Judas voranschleicht. Schöne tiefe Hintergrundslandschaft mit einer an einem Gewässer gelegenen Stadt; vorn zwischen den Felsen sprießen Blumen. Goldgrund (Fig. 173).

Fig. 173.

10. Links unten: Dornenkrönung. Gotische Halle mit Kreuzrippengewölbe und schlanken Säulen; vorn Christus entblößt, nur mit einem mit Granatapfelmuster verzierten Mantel bekleidet. Vier Knechte drücken



Fig. 172



Fig. 173



Fig. 174



Fig. 175

Maria-Laach, Pfarrkirche, Details vom Hochaltar (S. 277. 279)

ihm mit kreuzweise gelegten Stäben den Dornenkranz in die Stirne; links vorn ein Scherge, der ihm den Palmzweig in die Hand drückt und die Zunge herausstreckt. Links hinten in einem Rundbogenfenster Pilatus mit bekümmertes Miene, hinter ihm drei gepanzerte Krieger. Goldgrund (Fig. 174).

Fig. 174.

11. Rechts oben: Christus wird dem Volke gezeigt. Halle mit Kreuzrippengewölben über schlanken Säulen; darinnen steht Christus, entblößt, nur mit einem roten Mantel bekleidet; neben ihm Pilatus, der ernst und traurig auf Christus weist; bei Pilatus ein Spruchband mit den Worten: *Ecce homo*. Ringsum alte und junge Männer mit verzerrten Gesichtern und wilden Gebärden; einem Manne in kurzem Wamse und geteiltem Beinkleide geht ein Spruchband mit den Worten: *Crucifige, crucifige eum* — vom Munde. Goldgrund.

12. Rechts unten: Auferstehung. Christus mit rotem Mantel und Kreuzfahne aus dem Sarkophag steigend, an dem vier völlig gerüstete Krieger liegen; drei von diesen schlafen, einer fährt erschrocken und geblendet

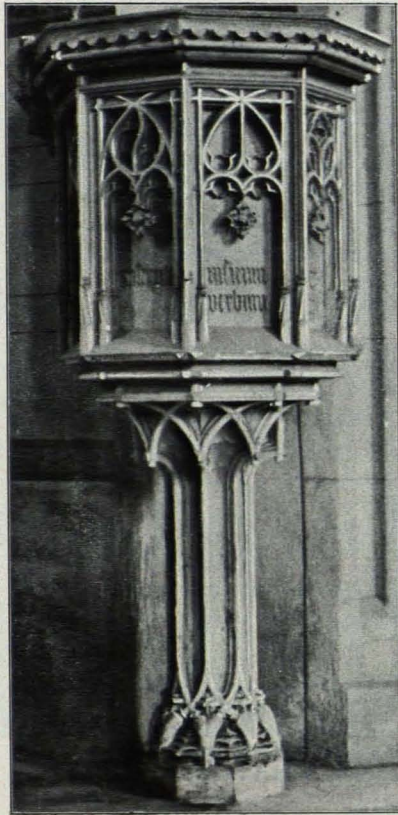


Fig. 176 Maria-Laach, Pfarrkirche, Kanzel (S. 281)



Fig. 177 Maria-Laach, Pfarrkirche, Madonnenfigur (S. 281)

auf. Hinten ein Zaun, dessen Tor geöffnet ist, bei dem ein fünfter Wächter schläft. Von ferne nahen die Marien, während ganz hinten die Begegnung Mariä Magdalenä mit Christus als Gärtner dargestellt ist. Tiefe bergige Hintergrundlandschaft. Goldgrund (Fig. 175).

Fig. 175.

Bei geschlossenen Innenflügeln und geöffneten äußeren erscheinen die Szenen aus der Passion, der Tafeln 5—12 in zwei Streifen übereinander in der Reihenfolge des biblischen Berichtes. Sind auch die Außenflügel geschlossen, so sind in zwei Streifen übereinander die folgenden vier Szenen 13—16 aus der Legende der hl. Jungfrau sichtbar.

13. Links oben: Beschneidung Christi. Die Handlung geschieht in einer gotischen Halle mit Spitzbogenfenstern; links vom Altartische sitzt der Oberpriester mit einem reichen perlengeschmückten Gewande bekleidet und hält auf dem Schoße das sich sträubende Kind, an dem ein vorn kniender älterer Mann

den rituellen Akt vollzieht. Rechts Maria, die eine Kerze und Josef, der einen Strohhut hält, ringsum assistieren mehrere Personen. Der Blick durch die Fenster führt ins Blaue.

14. Links unten: Tod Mariä. Maria steht in blauem Unter- und weißem Obergewande, von Johannes gestützt, im Zimmer; ringsum sind die Apostel versammelt, die durch Ausdruck und Gebärden ihrem Schmerz Ausdruck geben; einer von ihnen reicht der Sterbenden eine brennende Kerze. Im Hintergrunde Blick ins Freie; am blauen Himmel sieht man die Halbfigur Christi, der die als kleine weibliche Gestalt gebildete Seele der hl. Jungfrau in den Armen hält.

15. Rechts oben: Darstellung im Tempel. Gotischer Innenraum; Maria reicht dem hl. Simeon, welcher über die Hände ein Tuch gebreitet hat, das Kind. Hinter Simeon zwei assistierende Priester, hinter Maria Josef und zwei Mägde, von denen eine eine Taube trägt. Der Fußboden ist mit Blumen bestreut, hinten verdeckter Altartisch mit den Gesetzestafeln.

16. Rechts unten: Krönung Mariä. In der Mitte Maria im Gebet, rechts und links von ihr Gott-Vater und Christus gleich gebildet, ihr die Krone mit der rechten aufsetzend, während sie mit der linken die Weltkugel halten. Hinter den beiden je ein Engel, zuoberst die Taube. Den Hintergrund bildet ein reicher Teppich; rechts und links stehen musizierende Engel auf zierlichen Säulchen.

Auf der Staffel ist jederseits in Tempera eine weibliche Halbfigur gemalt, links St. Magdalena, die Salbenbüchse in der Hand haltend, rechts die hl. Ursula mit dem Pfeile. Bei beiden in der Ecke ein kleiner Wappenschild mit einer goldenen Krone, aus der ein züngelnder Hunds- oder Wolfskopf herauswächst. An der Rückseite des Tabernakels zwei große Engel mit dem Schweißtüche Christi, an den Schmalseiten Halbfigur eines Propheten und eines Priesters mit Spruchbändern in den Händen.

Die Krönung des Altares erfolgt durch einen aus schlankem Stabwerke gebildetem Aufbau, in dessen drei Teilen je eine Figurennische mit Konsole und Baldachin sich befindet; darinnen je eine kleine Holzstatuette, in der Mitte Ecce homo, links Petrus, rechts Johannes (s. Fig. 168).



Fig. 178 Maria-Laach, Pfarrkirche, Pietà (S. 279)

2. Seitenaltar; Abschluß des linken Seitenschiffes. Holz, marmoriert, mit vergoldeten Zieraten, jederseits eine gewundene Säule mit vergoldetem Kompositkapitäl, Kämpfer, vorkragender Deckplatte; oben Giebelaufbau mit kleeblattförmiger Nische, XVIII. Jh. Altarbild, Tempera auf Holz, Madonna mit dem Kind auf einer Steinbank sitzend, um die sich Engel drängen; hinten Landschaft. Die Madonna hat durch ein Versehen des Malers an der rechten Hand sechs Finger und diesem Bilde, dem eigentlichen Gnadenbilde, verdankt die Kirche im XVII. Jh. den Namen zu Unserer Lieben Frauen sechs Finger. Zweite Hälfte des XVI. Jh.

Kanzel.

Kanzel: Links am Chorpfeiler: Kalkstein, achtseitige Brüstung, deren Seiten durch Dienste auf Sockeln von einander geschieden sind. Nach oben und unten ist die Brüstung durch mehrere Kehlen und Wulste abgeschlossen. Reiches wechselndes Maßwerk in je ein Eichenlaubblatt auslaufend. Achtseitiger Fuß; an den Kanten mit oben und unten verkröpften Rundstäben besetzt; achtseitige Sockelplatte. In den vertieften Feldern der Brüstung stehen die Worte: *Suscipite insitum verbum quod potest salvare animas vestras*. Moderner Holzbaldachin.

Die Kanzel ist sehr gut erhalten, modern gefirnißt und zum Teil vergoldet. Sie ist mit der Kanzel in Arnsdorf (s. S. 73) nahe verwandt und gleich dieser um 1500 anzusetzen. Die kelchförmige Grundform

ist übrigens an der Wende des XV. zum XVI. Jh. die in Österreich übliche, vgl. Wien, St. Stephan und Eggenburg, Pfarrkirche zu St. Stephan (s. Übers. 22 und Fig. 176).

Fig. 176.

Skulpturen: 1. Langhaus, am dritten Pfeiler rechts hl. Florian, polychromierte Holzstatuette auf vergoldetem Sockel; laut Inschrift von 1723, restauriert 1843.

Skulpturen.

2. Linkes Seitenschiff unter der Empore, Madonna mit Kind, überlebensgroß, Holz, die alte Polychromierung erneuert, erste Hälfte des XV. Jhs., mit ausgesprochen archaisierenden Zügen; Übergangsarbeit (s. Fig. 177 und Übers. 23).

Fig. 177.

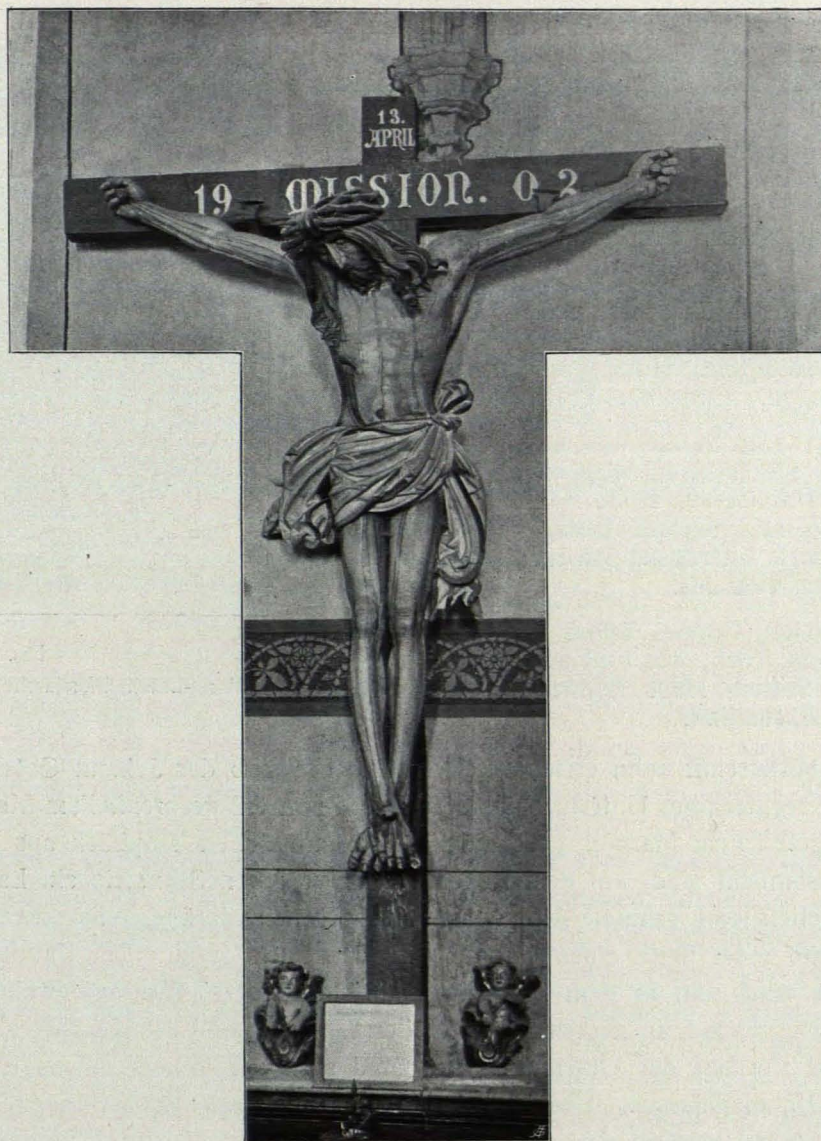


Fig. 179 Maria-Laach, Pfarrkirche, Kruzifix (S. 282)

3. Rechtes Seitenschiff, auf einem Beichtstuhl Pietà, kleine Holzgruppe, mit moderner Polychromierung. Erstes Viertel des XVI. Jhs.; zurückgebliebene bäuerische Arbeit (s. Fig. 178).

Fig. 178.

4. Links an der Wand des linken Seitenschiffes, Kruzifixus an modernem Holzkreuz; Holz, polychromiert, mit stark naturalistischer Durchbildung des Körpers, langen in das Gesicht hereinhängenden Haaren, schmerzlichem Ausdruck und heftig bewegtem Lententuch. Der Kruzifix stimmt mit der vollständig erhaltenen Gruppe in Spitz überein (s. u.) und gehört gleich dieser dem zweiten Viertel des XVI. Jhs. und der

österreichischen Donauschule an. Ähnlichen naturalistischen Eccehomo-Darstellungen begegnen wir auch in der Malerei häufig bei dieser Schule, so z. B. bei der Kreuzigung der ehemaligen Falkenhaynischen Sammlung, jetzt bei Herrn Guido von Rhò in Wien oder dem Christuskopf der Sammlung Oppolzer in Innsbruck und andere (s. Fig. 179).

Wappenschilde.  
Fig. 180.

Wappenreliefs: Im Chor. 5. Holz, polychromiert und vergoldet, mit geschnitztem Wappen der Kueffstein und Inschrift auf Hans Georg von K., 1603 (Fig. 180).

6. Ovale von kleinen Wappenschilden der Familien Buechheim, Pottendorf, Wolkenstein, Roggendorf, umgebene Tafel mit Inschrift auf Clara Dominica Buechhaimb gestorben 5. Oktober 1604.

7. Große, sehr reiche Tafel mit Trophäen und Wappen geschmückt, Hans Wilhelm von K. 1604.

8. Tafel, mit Wappen und Trophäen geschmückt, Hans Lorenz von K.

Taufbecken.

Taufbecken: 1. Mittelschiff, am zweiten Pfeiler links. Zehnteilige Steinschale mit einem Wappenschild an der Seite gegen den Pfeiler und einem rechteckigen Ansatz an der entgegengesetzten; auf glattem Fuß, grau gestrichen. Anfang des XVI. Jhs.

2. Unter der Westempore, ovale gerippte Schale aus grauem Stuckmarmor, auf einem einfachen Fuß. XVII. Jh.

Orgel.

Orgel: Auf der Westempore; Holz, grau marmoriert; mit vergoldeten Verzierungen. Ende des XVIII. Jhs.

Stühle.

Stühle: 1. Im Chor; acht Stühle aus weichem, braun gestrichenem Holz, mit geschnitzten Wappen und Ornamenten an den Wangen und Frontseiten. Erste Hälfte des XVII. Jh.

2. Im Langhaus; 25 aus hartem Holz, mit geschnitzten Ornamenten, besonders Cherubsköpfchen an Wangen und Frontseiten. Mitte des XVII. Jhs.

Kelch.

Kelch: In der Sakristei; Cuppa, Silber vergoldet, mit silbernem ornamentiertem Korb; der Fuß aus Kupfer. An der Cuppa Inschrift des Stifters Hans Ludwig Kueffstein 16..; auf dem Deckel Silberkruzifixus.

Grabsteine.

Grabsteine: 1. Im Mittelschiff beim ersten Pfeiler rechts Freigrab des Johann Georg III. Freiherrn von Kueffstein. Mächtiger rechteckiger Unterbau aus rotem und rotweiß gesprenkeltem Marmor, dessen Seiten mit Relieftafeln aus gelblichem Marmor geschmückt sind, auf denen Trophäen aus Waffen und Kriegsgewehren aller Art geschmückt sind, auf dem Relief an der vorderen Stirnseite ein Landsknecht bei einer Kanone. Über den Reliefs eine schmale Attika mit Bibelsprüchen, darüber eine schwach profilierte Deckplatte, die in der Mitte jeder Seite einen wappenhaltenden Putto trägt. (Der Putto an der linken Seite ist abgebrochen und wird nun in dem Sakramentshäuschen der Kirche aufbewahrt s. o.) Über dem Unterbau der eigentliche Sockel, an dessen Stirnseite der Wappenschild der Kueffstein lehnt; er wiederholt im ganzen großen die Formen des Unterbaues, nur sind statt der Reliefs schwarze, für die Epitaphien bestimmte Marmortafeln eingelassen. Über der Attika mit Bibelsprüchen vorkragende Deckplatte, deren Konsolen mit Löwenköpfen verziert sind. Darauf, auf einem starken Kissen kniend, die überlebensgroße Figur des Freiherrn, aus weißem Marmor, der einen Stich ins Grünliche hat. Der Freiherr ist in voller Rüstung und hat die Hände zum Gebet erhoben; der Helm steht vor ihm. Nur an zwei der Tafeln am Sockel Epitaphien in Goldschrift: *I. Tumulum huc illustri ac generoso domino Johanni Georgio Kueffstainer libero baroni in Greilenstain, baroni in Spitz, domino in Feinfelt Zaissing et Buechberg etc. Divis R. Rs. Ipps. Maximiliano II° et Rudolpho II° quondam a consiliis pie in Christo defuncto filialis debitaque observantiae ergo atque in totius inclytae familiae honorem quattuor post mortem superstites filii dominus Johannes Jacobus, Johannes Laurentius, Johannes Guilielmus et Johannes Ludovicus liberi barones Kueffsteiner fieri fecere etc. Anno MDCVII.* Das zweite Kapitel: *Patrem quam primum in mortem secutus, tertius filiorum suorum illustris et generosus dominus Johannes Guilielmus Kueffsteiner*

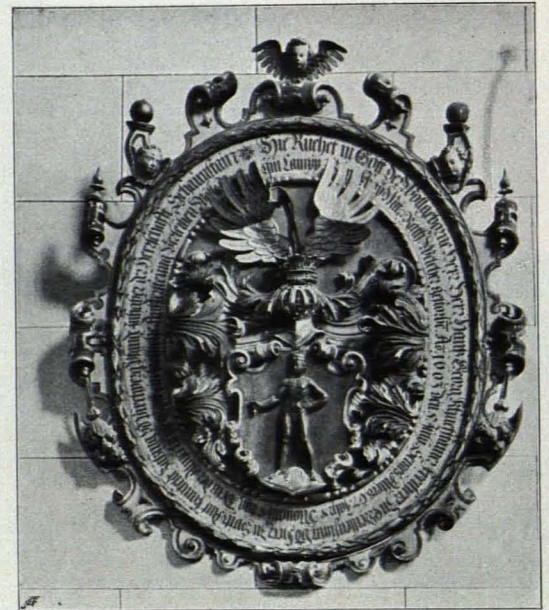


Fig. 180

Maria-Laach, Pfarrkirche, Wappenschild (S. 282)



*Liber Baro in Greilenstain, Baro in Spiz etc. qui postquam pro divini honoris christianaeque patriae defensione tria cum summa laude vexilla viriliter gestasset bisque heroico animo legiones trecentorum virorum susceptas saepius intrepide hostium agressus fuisset agmina tandem Strigonio a Turcis obsessio in eiusdem oppidi defensione una cum suis aliisque militibus in campo imperatoris Christiano demorans anni salutis MDCIV die vigesima octobris quinta hora vespertina vitam in Christo pie deseruit aetatis suae vigesimi secundi mensium decem quattuorque dierum. Corpus maestissimis fratribus hic infra sepeliendum animum misericordiae divinae tradidit.*

Der Tod Johann Georg Ks. erfolgte am 5. Juli 1603; da Johann Wilhelm K. ausdrücklich als Mitbeschließer des Denkmals genannt wird, so muß dieses zwischen dem Sterbedatum des Vaters und jenem des Sohnes, 20. Oktober 1604, begonnen oder wenigstens beschlossen worden sein und war bis 1607 fertig. An anderer Stelle habe ich versucht, den Nachweis zu führen, daß dieses Denkmal wie das weiter unten besprochene der Anna von K. dem Alexander Colin zuzuschreiben sei, mit dessen Werken eine enge stilistische Verwandtschaft besteht; vgl. Jahrb. Z. K. III. F. 1905, 177 f. (s. Übers. S. 37 und Fig. 181) Graf Karl Kuefstein bereitet eine sachgemäße Restaurierung des Grabmals vor.



Fig. 181 Maria-Laach, Pfarrkirche,  
Grabmal des Freiherrn Hans Georg von Kuefstein (S. 283)

*Liebsten Frauen Muettern diss Epitaphium zu schuldiger Ehrengedächtnus machen und neben dise Grufft darinnen der seelige Leichnam ruehet auffrichten lassen.* Über die Gründe der Zuweisung dieser Arbeit an die Werkstatt des Alexander Colins siehe den oben bei Grabstein 1. zitierten Aufsatz (s. Fig. 182).

4. Im rechten Seitenschiff; rote Kalksteinplatte mit Relief, Kreuzigung Christi mit betenden Stiftern, im Hintergrunde eine Stadt; die graue Steinumrahmung besteht aus zwei jonischen Pfeilern und einem

2. Im Chor; ovale rote Kalksteinplatte mit Bibelsprüchen, herum zehn Wappen der Familie Kuefstein und ihrer Besitzungen, in weißem Marmor, oben zwei allegorische Figuren, Glaube und Liebe; Anfang des XVII. Jhs.

3. Im Chor; grauviolette Marmorplatte; die Mitte des unteren Teiles bildet eine schwarze Tafel mit der Grabschrift, die jederseits von einer mit einem Cherubsköpfchen verzierten Volute flankiert ist. Der Hauptteil ist durch drei Säulen dreifach gegliedert; in der Mitte Relief der Auferstehung Christi aus weißem Marmor, links und rechts stehen Spes und Patentia in Rundbogenischen. Die Bekrönung des Mittelteiles geschieht durch eine Attika mit dem Spruche: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn; darüber liegt ein kräftig vorkragendes Gebälk, über dem sich der gebrochene Giebel erhebt, dessen Giebelfeld drei Wappenschilder einschließt. Auf den niedrigeren Seitenteilen sitzt je eine allegorische Frauengestalt, Fides und Caritas. Inschrift: *Weilandt der wolgebornen Frauen Frauen Anna, einer gebornen Khirchpergerin im Jahr Christi 1615 den 17. Februarii zu Wien seeligelich mit schöner Vernunfft unnd bettenden Munndt sanfft verschiden. Inn Gegenwart aller Ihrer in Erster Ehe erzeugten damahlen noch lebender Herren Söhn und Frauen und Freylein Töchter haben dieselben alls Ihrer*

Fig. 181.

Fig. 182.

Gebälke darüber, das den Giebelaufbau mit zwei Wappen trägt. *Steffan Steghoffer zu Leutzendorff* (Datum unausgefüllt) *und dessen vor ihm gestorbene Gemahlin Katharina 1571.*  
 5. Links im Mittelschiff Steinplatte mit drei Wappen im Relief (zum Teil verdeckt). *Acazius Enenkel de Albre . . . . . in Pielach et Zeiler . . . 1574.*

Glocke.

Glocke (Kreuz): *Math. Prininger in Krembs anno 1718 g. m.*

Ehemaliger  
Karner.

*Ehemaliger Karner. Schon 1462 bestand neben der Kirche seit alter Zeit ein Friedhof, welcher noch 1780 sein eigenes Ossarium hatte und wahrscheinlich darüber eine Kapelle besaß, die seit langem abgebrochen ist. Hippolytus 1859, 156.*

Bildstock.

Bildstock: Prismatischer, modern gefärbelter Pfeiler mit Flachbogennische, darüber profiliertes Gesimse, attikaartiger Oberbau mit rechteckiger, von Pilastern eingefassten Nische, darüber ausgebogenes profiliertes Gesimse. XVIII. Jh.

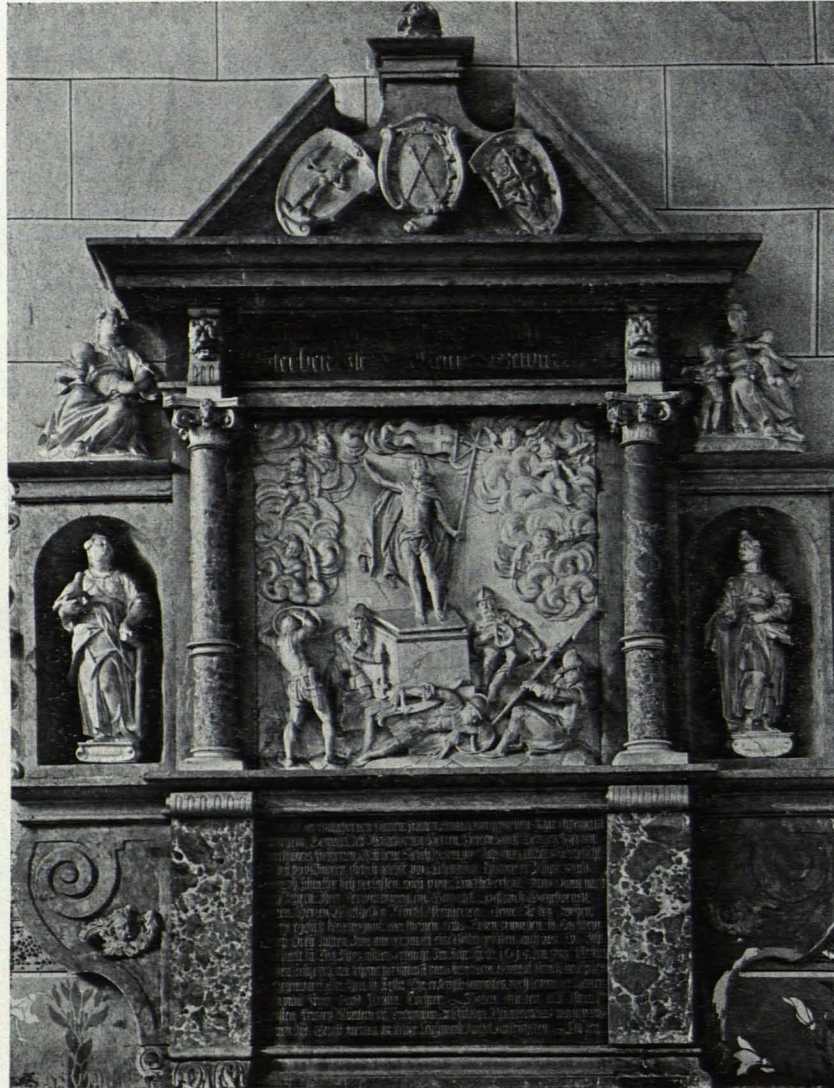


Fig. 182 Maria-Laach, Pfarrkirche, Grabmal der Anna von Kuefstein (S. 283)

## 2. Zeissing, Dorf

Schloßruine.

Schloßruine: Im Besitze der Gemeinde Wien.

Ein Teil der Mauern erhalten. Bruchstein, an den Öffnungen und Krönungen Backstein, zum Teil verputzt. Eine nach O. gekehrte Giebelfassade, dreigeschossig; im Erdgeschoße zwei Tore, das rechte rundbogig; das linke rechteckig. Darüber eine Reihe von zwei beinahe quadratischen Fenstern mit einfacher Fassung, darüber gestuftes Gesimse aus drei Platten. Zweites Geschoß mit fünf ebensolchen Fenstern, die drei

mittleren mit Blendarkaden und Keilstein, auf Pilastern mit profilierter Deckplatte und Kämpfern ruhend; die beiden äußeren in leicht vorspringenden breiten Wandflächen, über den Fenstern ein Gesimse aus zwei Platten und dazwischen einem Wulst, das sich um das Eck verkröpft und an der Mauer abschneidet. Giebelgeschoß mit einem großen rundbogigem Dachfenster mit Keilstein in der Mitte, von Pilastern flankiert; die Giebelbekrönung darüber weggebrochen. Beiderseits dreimal abgestufter Ablauf in konkaven Linien noch kenntlich; an der Nordostecke vorkragendes Ecktürmchen mit zwei rundbogigen Fenstern und Kegeldach. Hinter der Fassade lag ein rechteckiger Bau, von dem aus gegen NW. noch eine Mauerfortsetzung mit einer Türöffnung und zwei rechteckigen Fenstern zu verfolgen ist. Links von dieser Ruine zwanzig Schritte bachabwärts ein roh verputztes Backsteintor in ruinenhaftem Zustand, mit rechteckiger Hauptöffnung von zwei Rundnischen flankiert; darüber Gesimse und dreieckiger Giebel, in dem eine Kalksteinplatte mit der eingravierten Jahreszahl 1611 eingemauert ist. Diese Jahreszahl kann auch als beiläufige Datierung für die ganze Burg gelten (s. Übers. 35 und Fig. 183).

Schloß (Wirtschaftsgebäude): Im Besitze der Gemeinde Wien.

Gelblich gefärbeltes, vierseitiges, einstöckiges Gebäude, mit Ortsteinen eingefaßt, mit bandförmigem Sockel und breitem Hohlkehlgemise, an dem die Reste eines gemalten Frieses aus länglichen Rauten mit Rechtecken alternierend, auf weißem Grund sichtbar sind. Im N. rundbogiges Einfahrtstor in imitiertes



Fig. 183 Zeissing, Schloßruine (S. 285)

Rustikaumrahmung mit Attika und Gesimse; in der Attika eingerahmter Gedenkstein, mit Wappen der Grafen Kueffstein und Inschrift: „*Con Dios y la ventura — Ich Hans Ludwig Herr Kueffstainer Freyherr etc Hab Disen Stain Mitt Meinem Wappen Namen und Impresa zu Kunfftiger Meiner Gedechnus Hieher Machen lassen. Im Jar Nach Christi Unsers Erlösers Geburt MDCVII. — Schindelwaldm Dach.*“

Gewölbte Toreinfahrt mit zwei Kreuzgewölbejochen, auf deren Graten gewundene Bänder und deren Schmucksteine zu Schmuckrosetten umgewandelt sind. Die beiden Gewölbe stoßen nicht direkt zueinander, sondern sind durch einen breiten Gewölbeteil getrennt, der mit ähnlichen Bändern eingefaßt ist; unter dem Wandansatz tropfenartige Schmuckmotive, die wir als Rudimente von Wandkonsolen ansehen können. Anschließend Tonnengewölbe. Über die kunsthistorische Bedeutung dieses Gewölbes siehe weiter unten. Vierseitiger Hof, in der Detailbehand-

lung der Außenseite entsprechend. Im S., in der Mitte vierseitiger Vorbau, im Obergeschoße offener Gang; im Erdgeschoße eine große halbrunde Nische mit Halbkuppelabschluß zwischen zwei tonnenwölbten Nischen, auf deren Schlußsteinen je ein Löwenkopf, Stuckrelief, dargestellt ist. Die Brüstung des oberen Ganges ist mit Balustern bemalt und in der Mitte mit je einem Wappenschild aus Stuck verziert. Im Innern des Westtraktes ein oblonger Raum mit einem Spiegelgewölbe, dem ein rein dekoratives Netzgewölbe mit gratigen Rippen aufgetragen ist. Wie bei der Toreinfahrt (s. o.) haben wir es auch hier mit einer interessanten Übergangsform vom spätgotischen Netzgewölbe zum Spiegelgewölbe zu tun; am klarsten ist diese Übergangsstellung hier, wo das Gewölbe konstruktiv als Spiegelgewölbe, ornamental als Netzrippengewölbe behandelt ist. Ähnliche Mischformen in Stein Nr. 21 und in der Pfarrkirche zu Idolsberg. Die Gewölbeform der Toreinfahrt zeigt ein noch stärkeres Bestreben, die Elemente der gotischen Konstruktion wenigstens zum Schein festzuhalten; so erscheinen die Rippen zu ornamentierten Stuckbändern, die Konsolen zu dekorativen Gliedern umgewandelt; ähnliche Stadien in Krems. Obere Landstraße Nr. 10 und Idolsberg Schloß, die gleichfalls für den Beginn des XVII. Jhs. charakteristisch sind (s. Übers. S. 21).

Fig. 183.

Schloß.